

Max J. Friedländer

Autor(en): **H.R.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 12: **Haus und Hausgerät**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stellerischen Schaffens noch mehr Licht bringen: ist er doch der Verfasser von nicht weniger als zwanzig Veröffentlichungen in Buchform, die sich zum Teil mit ganz anderen Dingen als Malerei beschäftigten. H. R.

Max J. Friedländer †

Die Gedanken, die uns beim Tode Max J. Friedländers – er verstarb in Amsterdam im Alter von einundneunzig Jahren – bewegen, gelten ebenso sehr seiner außerordentlichen Persönlichkeit wie seinem überragenden Schaffen. Noch vor ein paar Jahren war er in Zürich, hochbetagt, doch durch und durch unserer Welt zugehörig, noch völlig Herr seiner selbst, darin ähnlich dem Grandseigneur Henry van de Velde, der noch als Neunzigjähriger Natürlichkeit und Noblesse des Weltmannes in sich vereinte. Friedländer war einer der Großen in der europäischen Kunstgeschichte, Autorität von internationalem Ruf wie Adolf Goldschmidt – der ungefähr gleichzeitig mit Friedländer in Berlin wirkte –, wie Bernard Berenson, der Unermüdlche. Größer noch als die Fama war das Wissen, das Friedländer, wie die Vorgenannten auch, ausstrahlte. Seine Domäne war die niederländische Malerei (bei Goldschmidt war es die Kunst des Mittelalters; Berenson hat unsere Kenntnisse über die italienische, vor allem die oberitalienische und sienesisische Malerei entscheidend beeinflusst). Und doch war es nicht nur das Wissen des Fachgelehrten, waren es auch nicht die theoretischen Erörterungen eines Kunstprofessors, die seinen von ihm vermittelten Einsichten das Fluidum und die Tiefe gaben («... von Beginn mit natürlicher Neigung eher den ‚Kennern‘ als den akademischen Rednern vertrauend», sagt Friedländer über seine Entwicklung im Vorwort zu seinem Spätwerk «Von Kunst und Kennerschaft»). Seine kaum je danebengehende Intuition gründete vielmehr auf der Vertrautheit eines Kunsthandwerkers, wenn man so sagen darf, mit seinem Stoff, dessen inneren Voraussetzungen und dessen äußerer Form. Das wird verspüren, wer nur je eine Seite seiner überaus zahlreichen und anspruchslos gewichtigen Bücher liest, mag es sich um sein erstes großes Buch «Von Eyck bis Bruegel» (1916), um die Pieter Bruegel, Albrecht Dürer, Albrecht Altdorfer, Martin Schongauer, Lucas van Leyden gewidmeten Monographien oder um sein ab 1924 in vierzehn Bänden erscheinendes Hauptwerk «Die altniederländische Malerei» handeln. Und die ganze Gelehrsamkeit dieses Mannes, sein röntgenologisch

durchdringender Scharfsinn erwiesen sich an seinen Einzeluntersuchungen über bestimmte Techniken, über die Radierung, den Holzschnitt (erwähnen wir besonders «Holzschnitte von Hans Weiditz [1922], die Lithographie). Friedländer ließ sich nichts vormachen, und er machte auch anderen nichts vor. Sein Stil ist kristallklar, seine Formulierung präzise, seine Logik zwingend. 1908 wurde er zum Direktor des Berliner Kupferstichkabinetts ernannt – er war übrigens gebürtiger Berliner –, 1924 zum Direktor der dortigen Gemäldegalerie, wo er neben dem glanzvollen Wilhelm Bode den Ausbau der Sammlungen leitete. 1938 mußte Friedländer als Einundsiebzehnjähriger Deutschland verlassen. Weil er als Forscher, Schriftsteller und Mensch schon längst der Kulturwelt angehörte, konnten ihn Raub und Beraubung seiner engeren Heimat nicht kleiner machen. H. R.

Hinweise

Wohnberatung im Kunstgewerbemuseum Zürich

Am 24. Oktober 1958 wurde im Kunstgewerbemuseum Zürich eine Wohnberatungsstelle eröffnet. Der Schweizerische Werkbund hatte bereits im Oktober 1949 die Forderung aufgestellt, es sollten in der Schweiz solche Stellen geschaffen werden, und im Februarheft 1950 des WERK waren die von Architekt BSA Alfred Altherr formulierten «Richtlinien für neutrale Wohnberatungsstellen» publiziert worden. Alfred Altherr war es auch, der anfangs 1956, von Schulamt und Stadtrat Winterthur unterstützt, im Winterthurer Gewerbemuseum die erste neutrale Wohnberatungsstelle in der Schweiz einrichtete. Im Herbst 1957 gab der Stadtrat von Zürich seine Zustimmung zur Schaffung einer Wohnberatungsstelle im Kunstgewerbemuseum Zürich. Nach gründlichen Vorstudien von Direktor Hans Fischli und Dr. Willy Rotzler organisierte Frau Liesl Steiner SWB, zusammen mit der Museumsleitung und in engem Kontakt mit Richard P. Lohse SWB, diese Wohnberatung.

An der Eröffnung sprachen Stadtrat Jakob Baur, Schulvorstand der Stadt Zürich, Direktor Hans Fischli und Dr. Willy Rotzler. Dr. Rotzler umriß die Ziele und Organisation der Wohnberatungsstelle folgendermaßen:

Die Wohnberatung ist eine ständige Institution. Die Berater stehen den Ratsuchenden aller Kreise kostenlos zur

Verfügung. In einer Musterwohnung sowie in lockerer Aufreihung zeigt die Wohnberatung ständig eine in freiem Turnus wechselnde Auswahl guter, in der Schweiz im Handel befindlicher Möbel, Einrichtungsgegenstände und Hausrat aller Art, so daß sich das Ausstellungsmaterial ständig erneuert. Für die Auswahl maßgebend sind die Gesichtspunkte der technischen und der formalen Qualität, der Zweckmäßigkeit und des Preises sowie der Erhältlichkeit im Detailhandel. Nicht maßgebend sind Firmen- oder andere Sonderinteressen. Wir beschaffen uns die ausgewählten Objekte entweder im Detailhandel oder direkt beim Produzenten (eventuell dem Schweizer Generalvertreter), und zwar in der Regel als Leihgabe. Für die ausgestellten Objekte wird vom Leihgeber weder eine Ausstellgebühr noch ein Platzgeld erhoben. Die Ausstellung ist für alle Leihgeber unentgeltlich.

Die Wohnberatung tätigt oder vermittelt keine Verkäufe. Sie berät objektiv nach bestem Wissen und verweist Interessenten unparteiisch an die ihr jeweils bekannten Bezugsquellen. Für Kaufabschlüsse, die auf die Tätigkeit der Wohnberatung zurückgehen, beansprucht das Museum keine Provision. Die Wohnberatung dient in erster Linie den Bedürfnissen des «Konsumenten». Wir hoffen aber, auch denjenigen Firmen Dienste zu leisten, die sich für die Verbreitung einer zeitgemäßen Wohnkultur einsetzen.

Für interessierte Gruppen, ganz besonders für Schulen und Hauswirtschaftsschulen, werden Führungen veranstaltet und Einführungskurse durchgeführt. Die Wohnberatung kann, gleich einer Ausstellung, frei besichtigt werden. Es muß aber ausdrücklich gesagt werden, daß die Institution sich von einer Ausstellung wesentlich unterscheidet. Denn hier werden nicht für eine einmalige, zeitlich begrenzte Schau unter einem einheitlichen Gesichtspunkt Dinge ausgewählt und nach formalen Gesichtspunkten spektakulär gruppiert. Das jeweils Gezeigte ist ein Querschnitt und nicht eine Einheit. Es bildet das notwendige Anschauungs- und Demonstrationsmaterial für eine sinnvolle Beratung und Orientierung und wird mit jedem Turnus durch einen anderen, sinnmäßigen Querschnitt aus dem Schweizer Sortiment abgelöst. Hinter der getroffenen Wahl stehen bestimmte Überlegungen, sie werden die Argumente bilden für das Gespräch mit den Ratsuchenden. Wer sie sein werden, wissen wir noch nicht. Wir hoffen, es seien Menschen aus allen Schichten, denen wir Anregungen geben können zu dem, was uns einer zeitgemäßen Wohnkultur zuzugehören scheint. Willy Rotzler